

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einschickungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 31.

Sonntag den 21. April

1861.

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Aufforderung zum Anheften von Feuerversicherungs-Haus- schilden.

Durch Art. 14 des Gesetzes vom 19 Mai 1828., betreffend die Versicherung des beweglichen Vermögens, ist vorgeschrieben, daß die Theilnehmer an einer Versicherungs-Anstalt die Stiferte derselben (Hauschild) an das versicherte Gebäude auf eine für Jedermann sichtbare Weise anzuhäften.

Da die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die meisten Versicherten, vorzugsweise aber die — der Württembergischen Feuer-Versicherungs Gesellschaft dieser gesetzlichen Vorschrift nicht nachgekommen sind, so ergeht an dieselben hiemit die Aufforderung, alsbald die vorgeschriebenen Hauschilder an ihre Wohnungen anzuhäften, widrigenfalls gegen die Säumigen nöthigenfalls mit Strafe eingeschritten werden müßte.

Schließlich wird noch bemerkt, daß, wo mehrere Vorsicherte in einem und demselben Hause wohnen, die Anheftung des Hauschildes von Jedem derselben an dem von ihm speciel bewohnten Gebäudeheil zu geschehen hat.

Den 18 April 1861.

Stadtschultheißenamt

J e n t .

W i n n e n d e n .

Es hat Jemand ein Bürgerstück zu verpachten.
Bei wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Birken Stangen Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 24ten d. Morgens 8 Uhr, werden im Stadtwald Schenkenberg 65. Stück birken Wagner Stangen, 229. " " " Reifstangen zu Bütteln, 12 Haufen Birken Reifach gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft auf dem Pelzplatz.

E n ß l i n .

W i n n e n d e n .

Für die Winterbacher Anstalt für schwachsinnige Kinder nimmt milde Gaben zur Beförderung entgegen

J . W i e s t .

W i n n e n d e n .

Es wird ein halb Morgen hohen Klee zu kaufen, oder zu pachten gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Es wird eine Marktkiste noch in gutem Zustande zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

K i r s c h e n h a r d t h o f .

Nächsten Mittwoch und Donnerstag findet in meinem Hause eine Auktion statt in Betten, Matratzen, geschliffenen und gewöhnlichen Möbeln, hausrätlichen Gegenständen aller Art, auch kommt ein Clavier zur Versteigerung.

F r . M ü l l e r .

Schorndorf.

Das unterzeichnete Bauamt be-
darf ein größeres Quantum Weiz-
den und Erleu = Sezlinge und sieht
billigen Anträgen entgegen.

Den 17ten April 1861.

K. Eisenbahn Bauamt.

M ö r i k e.

W i n n e n d e n.

Alle Sorten Kunstmehl, Weiskornmehl,
Gries, ebenso Sago zu 10 fr. per Pfund
empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. K a l l e n b e r g.

Ein bis jetzt unübertroffenes Metall-
Polier Pulver, erprobt für Messing,
Zinn, Kupfer, Neusilber, Blech, Stahl u. s. w.
empfiehlt

A. K a l l e n b e r g.

Zugleich bringe ich bei herannahender Ver-
brauchszeit meine frisch erhaltene Mineral-
wasser als: Selterser, Mergentheimer, Bill-
nauer, Kiffinger und Ragozi zu geneigter
Abnahme in Erinnerung.

A. K a l l e n b e r g.

Auch nehme ich keinen Tuch für die be-
kannte Schorndorfer Naturbleiche zur Be-
sorgung an, und bitte um gefällige Aufträge.

A. K a l l e n b e r g.

W i n n e n d e n.

Es ist uns die Ehre zu theil geworden für
eine Braut des Unterlandes eine Garnitur
Sessel Sopha, Bettrösten und dgl. anfertigen
zu dürfen. Ich bin nun so frei besonders die
geehrten hiesigen Frauen, hiemit höflichst ein-
zuladen, diese nach dem allerneuesten Geschmack
gefertigten Möbel noch vor ihrer Verpackung
in meinem Laden ansehen zu wollen.

U n k e I Sattlermeister.

Ulrich Neze.

(Aus dem Leben.)

(Fortsetzung)

Je mehr er diese Fahrten machte, desto mehr
wurde seine Leidenschaft zum Spiel erregt. Welche
Mühe kostete es ihn doch, zu Haus davon schweigen
zu müssen. Der Speculationsgeist, der Geist nach
raschem reichen Gewinn ohne Fleiß und Arbeit
wurde mehr und mehr angefaßt, so daß er die
Frankfurter Lotterie und die Braunschweiger dazu
spielte, so daß er die Sonntagnachmittage im
Sommer und die Abende im Winter zu Solo- und
Hazardspiel herbeisehnte.

Im Hause ging Alles hoch her. Die Frau trug
sich stolz; sie putzte die Kinder; aber der Lein-
wand im Schrank und in Kissen wurde nicht mehr.
Sie hielt etwas auf Waizenkuchen und guten Kaffee,
und war der Mann auf dem Handel oder Markte,
dann ließ sie sich's erst recht wohl sein. Das waren
auch des Löbchens Erntetage bei ihr. Ging er auch
mit Ulrich Neze früh am Morgen fort, so wußte
er ihn in schöne Gesellschaft zu bringen und ließ ihn
dort. Der Jude aß seinen Weck und ließ nach
Haus, war stets 3-4 Stunden früher dabei, als
Neze. In der Zeit brachte er die Stadtmußeiten,
Schnur und Band, Zettelches und Papierches an
die Frau Margreth. Der Karl Neze aber mußte
von Zeit zu Zeit am Abend Waizen hinter die
Schauer liefern. Mit dem hatte Löbchen das
leichteste Spiel, der war stets mit abgespielten
Loosen oder mit den genannten Nullloosen zufrieden.
Die Zettel für Mann und Frau zeritete der Jude hin
und her und die Eheleute zahlten ein und dasselbe
Viertel doppelt. — Die guten Jahre, d. h. die
Fabre, in welchen die Körner sehr theuer und ge-
sucht waren, ließen aber auch bei Ulrich Neze den
Appetit nach andern Aeckern groß werden, er war
bestrebt, aus dem Bauernstande herauszutreten und
sich zum Oekonom Neze zu erheben. Was war
einfacher, als Aecker zu kaufen. Credit hatte er.
Er galt für der reichsten Männer einer. Die
Preise, so sagten sich die Brüder vor, gehn nicht
mehr herunter, nur hinauf. Die guten Ernten
decken die Kaufschillinge. Wirklich ging's im ersten
Fabre vortrefflich; deshalb wurde im zweiten noch
hinzugekauft. Da war kein Aecker zu theuer, der
Ulrich Neze mußte ihn heigern. Auf allen Gan-
tungen war er da. Das hatten die Bauern bald
los. So trieben sie ihn zum Schein in die Höhe
und mancher Schlaupost machte ihm noch das Com-
pliment: „ich will nur aufhören; was der Ulrich
Neze haben will, das geht ihm nicht durch.“ So
fühlte sich Ulrich Neze sehr geschmeichelt. Er
hätte auch wohl einen öffentlichen Dienst ange-
nommen, der Ehre wegen; aber dazu etwas zu thun,
hatte er doch keinen Muth. Es war ihm genug,
einer der reichsten Männer zu sein. Er aß und

trank gut. Nöbchen führte Vieh aus dem Stall und hinein. Der Knechte und Tagelöhner wurden mehr. Die Hofreibe wurde frisch angestrichen, auch das Hofbor, und vergnügt saß die Margreth auf der Tordank und hörte gern zu, wenn die Hirtenrother vom Reichthum des Herrn Dekonomen Neke das erzählte, was ihr die Leute im Dorfe gesagt hatten.

III.

Das ist ein wunderschönes Thal, das sich von Gledern nach Ortenberg herabwindet. Ein üppiger Wiesengrund zieht sich längs der Nidder hin. Die Hügelreihen sind bewaldet. Am lieblichsten liegt Hirzenbain da mit seiner alten Kirche. Wenn du oben vom Neuhof oder der Louisenlust herunterkommst, liegt das Dörfchen ungemein anziehend halb versteckt in Wald und Gärten. Die Kirche ist alt. Es war dort ein Kloster und noch kannst du die Reste der Klostermauern an der Kirche und an Gärten finden. Das Hammerwerk liegt dicht am Wege und die einfachen, aber im Sommer reich bewachsenen Gebäude und Wohnungen der Beamten geben ein freundliches Bild. Die Kirche selbst ist nur zum kleinsten Theil benutzt, nur das Chor. Das Schiff ist ein Eisenmagazin. Es jammern den Kundigen die schönen Räume, daß sie dazu um der Armuth der Gemeinde willen verwendet werden. Mit einigen tausend Gulden ließe sich die Kirche herstellen. Das Mauerwerk ist gut erhalten, die Steinhauerarbeit am Letzner ist sehr zierlich und es ließe sich noch Vieles anführen, was es werth macht, daß diese Kirche restaurirt würde. Das wäre eine Kirche, in welcher der Thron des Vogelsberges und der daran stoßenden Wetterau sich zusammenfinden könnte zu Missionsfesten und Gustav-Adolphs-Versammlungen. Bis dahin wird noch viel Wasser die Nidder vorbei fließen. Die Kirche giebt ein rechtes Bild unserer Zeit. Die Industrie dringt ein in die heiligen Räume; aber noch sind Spuren der alten Herrlichkeit; die Liebe hofft, daß das neue Glaubensleben auch Gottes Dienst zurückgiebt, was dazu gehört, und siebt noch weiter, daß ein innigeres Leben erblüht als zu den Zeiten der Väter.

Von Hirzenbain führt eine bequemt solid gebaute Staatsstraße nach Liffberg. Auf der rechten Seite reile mächtige Felsblöcke, auf der linken Seite der

Abfall in das Thal, worin die Nidder über Felsen in den mannigfaltigsten Windungen hinbraust. Sie und da eine lichte Stelle, wo du durch die hohen Buchen hindurch und hinunter schauen kannst auf das eilige Gewässer. In den Bäumen Gezwischer der Vögel und der Drossel und Nachtigallen Schlag, darüber der blaue Himmel. Es ist schön auf diesem Fleckchen Erde, und das ist auch schön dabei, daß es noch unbekannt ist und noch nicht durchzogen und verunehrt durch Touristen und Landläufer. Trittst du aus dem Walde oberhalb Liffberg heraus, öffnet sich dir ein schönes Thal. Zunächst die Ruine des Schlosses Liffberg, dort das Schloß in Ortenberg; ein Wiesengrund zieht hinab zur gesegneten reichen Wetterau.

So leicht wie jetzt war vor funfzig Jahren der Weg nicht vom Vogelsberg herab nach diesem Ortenberg. Da ging's bergauf und ab über Fels und Stein und die Bauern waren stets froh, wenn sie ohne zerbrochene Achsen davon kamen. Jetzt passirt's ihnen wohl zur Winterzeit, daß sie mit Schlitten ausfahren am Vogelsberg und es geht vortrefflich bis Liffberg, aber da hört der Schnee auf; da stehn und sitzen sie denn fest, und schon ist's vorgekommen, daß Einer auf diese Weise am 1. April in den April geschickt wurde. — Neben der Staatsstraße zieht noch ein alter Fußpfad her, und wenn der erzählen könnte, wüßte er doch mehr aufzutischen, als die neue Staatsstraße. Im Jahre 1812 kam diesen Fußpfad der Taubenjörg herauf. Der Taubenjörg stand damals im Anfang seiner 20ger Jahre. Er war bekannt auf weit und breit, weil er an allen Orten und Ecken junge und alte Tauben aufkaufte. Man wußte eigentlich nicht recht, wo der Taubenjörg herkam. Niemand kannte seinen Vater und seine Mutter. Er hinkte etwas mit dem rechten Fuß, konnte aber doch seine 6 bis 8 Stunden des Tags marschiren. Und der Taubenjörg wußte immer etwas Drolliges auf ernste Fragen. Frug man: Jörg, wo bist Du her? sagte er: aus Taubenheim. Jörg, wo willst Du hin? In's Taubenreich. Jörg, was giebt's Neues? Der Hahn beißt die Tauben tod. Jörg, was wird's geben? Die Taube kommt mit dem Delzweig, — Keiner wurde recht klug aus ihm. So ließ ihn

jeder ziehn. Nur manchmal lautete seine Antwort so, als wollte er damit einem schwer bedrängten Herzen Luft machen: doch wer bekümmert sich viel um die Armuth und den Händler. Bald wurde der Taubensjörg und seine Antwort vergessen, wenn er dem Dorfe draußen war; er hatte gezahit und fast stets so viel, als gefordert war. Man wußte, daß er mit seinen Tauben nach Frankfurt zog. — Eigentlich und so zu sagen war der Taubensjörg ein vor-
trefflicher Mensch. Er stammte aus dem Preußischen. In dem unglücklichen Kriege, den Napoleon neigreich führte, war die Hütte seiner Eltern in Flammen aufgegangen. Es blutete ihm das Herz, er zog weg und da er denn doch gegen den Tyrannen nicht zu Feld ziehen konnte, hatte er sich dem Taubenhandel auf dieser Seite des Vogelsbergs ergeben. Alles, was er sprach, bezog er aber auf seine Tauben. Fragte man: Jörg, wo bist Du her? sagte er: aus Taubenheim, meinte aber damit, aus einem Lande, wo man auf Taubeneinfalt und Manneswort haite. Hieß es: Jörg, wo willst du hin? sagte er: in's Taubenreich, in das Reich der Unschuld und Gerechtigkeit, da Jesus Christus mit Unschuld und Gerechtigkeit leidet. Frug man: Jörg, was giebt's Neues? so war die Ant-

wort: der Hahn beiße die Tauben todt, und damit meinte er, daß die Franzosen die gute deutsche Art würgten und ans dem Lande bissen. Sagte er: die Taube kommt mit dem Delzweig, so sah er mit hoffender Seele auf die Zeit, da die Deutschen wieder siegen und Frieden herstellen würden, er wußte aber auch, daß der alte Glaube wieder erwachen und der heilige Geist den Frieden mit Gott in die versöhnten Herzen auf's Neue bringen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 17. April 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	48	6	44	6	41
„ „ Korn . . .	4	24	4	10	4	—
„ „ Gerste . . .	4	20	4	16	4	6
„ „ Dinkel . . .	5	12	4	58	4	30
„ „ Haber . . .	4	9	3	45	3	42
„ „ Waizen . . .	6	40	—	—	—	—

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 18. April 1861.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufubr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Keß.					Gr.	Gr.
Dinkel.	45			394	8	1980	51
Haber.	0			132	0	256	47

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis.		Ndst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, pr. Ctr.	5	8	5	2	4	54	4		Dinkel per Ctr. Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr.
Haber, „ „	3	58	3	47	3	40		1	5 18 4 48
Kernen, „ „	6	39	6	30	—	—			Haber per Ctr. 4 6 3 24
Mischling, „	—	—	—	—	—	—			
Einkorn per Ctr.	—	—	—	—	—	—			
Waizen,	2	24	2	18	2	12			
Gerste,	1	32	1	24	—	—			
Hogen, . . .	1	36	1	28	—	—			
Ackerbohnen, . . .	1	28	1	20	—	—			
Welschkorn, . . .	1	44	1	36	—	—			
Wicken, . . .	1	30	1	24	—	—			
Erbfen, . . .	—	—	—	—	—	—			
Linfen, . . .	—	—	—	—	—	—			
1 Pfund Butter	—	29	—	28	—	—			

8 Pfund Brod 34 fr. Nach der Brodtaxation vom 21. Dezbr. 1 Kreuzerweck 5 Loth.